

# Auch Diedelsheim begeht ein 1250-jähriges Jubiläum

Erste urkundliche Erwähnung des heutigen Brettener Stadtteils  
im gleichen Jahr wie die Kernstadt

Peter Bahn

*Auch Diedelsheim, der größte der heutigen Brettener Stadtteile, kann 2017 das 1250-jährige Jubiläum seiner urkundlichen Ersterwähnung begehen. Unter dem Adelsgeschlecht der Kechler von Schwandorf und später unter kurpfälzischer Landesherrschaft war die Geschichte von Diedelsheim meist eng mit jener der Stadt Bretten verbunden. Seit 1975 nach Bretten eingemeindet hat sich Diedelsheim zu einem attraktiven Wohnstandort entwickelt, der in baulicher Hinsicht längst mit der Kernstadt zusammengewachsen ist.*

Ist es Zufall oder Ausdruck einer bestimmten geschichtlichen Systematik? Auch Diedelsheim, über Jahrhunderte hinweg ein selbständiges Dorf unter verschiedenen Landesherren und 1975 in die Stadt Bretten eingemeindet, begeht 2017 das Jubiläum seiner 1250-jährigen urkundlichen Ersterwähnung. Auch in diesem Fall war es der Codex des Klosters Lorsch, in dem Diedelsheim im Jahr 767 erstmals namentlich genannt wurde – unter dem damaligen Namen »Teutinsheim«. Anlass der urkundlichen Erwähnung war, ähnlich wie im Falle Bretzens, die Schenkung von landwirtschaftlichem Besitz an das Kloster. Nicht zuletzt hieran wird deutlich, wie sehr Klöster und klösterlicher Besitz im frühen Mittelalter den Raum Bretten prägten. Die Gleichzeitigkeit der urkundlichen Ersterwähnung von Diedelsheim und von Bretten allerdings ist kein Zufall: noch eine ganze Reihe weiterer Orte des Kraichgaus und angrenzender südwestdeutscher Landstriche wurden um 767 im Lorsch Codex erwähnt. Die in ihm ver-

zeichneten Rechtsgeschäfte (in vielen Fällen handelt es sich um Schenkungen an das Kloster) reichen bis in das Jahr 764 zurück, aus der Zeit davor sind im Codex keine Urkunden erwähnt.

Später eröffnen sich in der Geschichte von Diedelsheim weitere Parallelen zur Geschichte des benachbarten Bretten. Die klösterlichen Besitz- und Herrschaftsrechte gingen nach und nach an verschiedene weltliche Herren über. In Diedelsheim begegnen uns in diesem Zusammenhang die Herren von Sternenfels, die Grafen von Katzenelnbogen aus dem fernen Taunus und das Rittergeschlecht der Kechler von Schwandorf, einer adeligen Familie aus dem nördlichen Schwarzwald. Letztere hatten seit dem 14. Jahrhundert maßgebliche Rechte im Dorf Diedelsheim und konnten diese, trotz aller historischen Wirren und Veränderungen, bis ins 18. Jahrhundert hinein bewahren. Diedelsheim war, wie viele andere Orte im Kraichgau, ein reichsritterschaftliches Territorium. Erst im Jahre



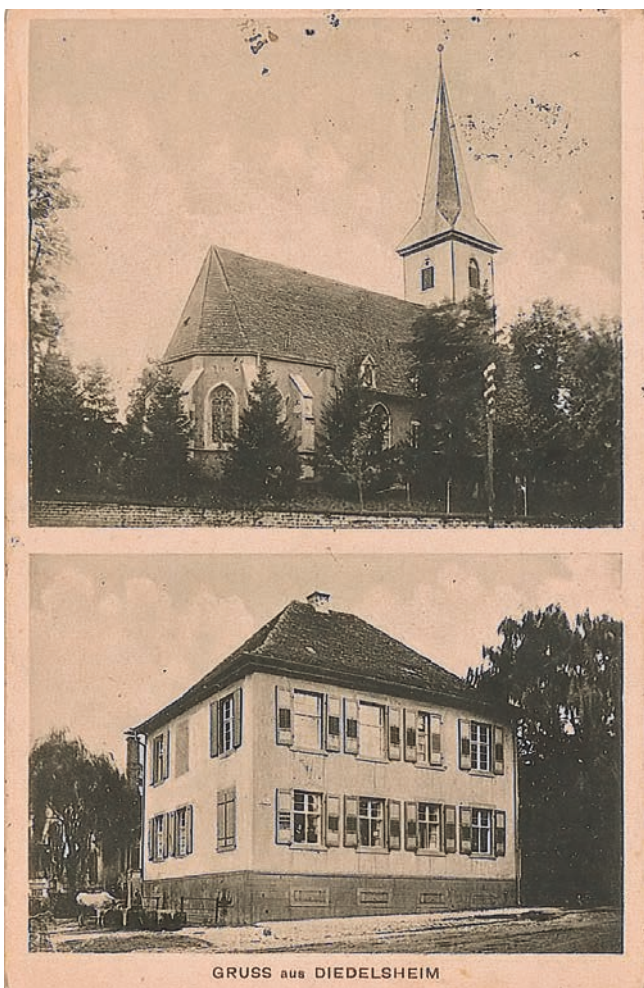
Postkarte Diedelsheim mit Ansichten von Kirche und Rathaus um 1915

1749 veräußerte Franz Maximilian Kechler von Schwandorf die in Diedelsheim bestehenden Besitztümer und Herrschaftsrechte seiner Familie an die unmittelbar benachbarte Kurpfalz und damit an jenes große Territorialfürstentum, das auch die Herrschaft über Bretten ausübte. Von nun an und noch bis 1803 war Diedelsheim damit Bestandteil des kurpfälzischen Oberamtes Bretten. An das Geschlecht der Kechler von Schwandorf aber erinnert in Diedelsheim heute noch die Schwandorfstraße.

In die gut fünf Jahrzehnte dauernde kurpfälzische Zeit fielen in Diedelsheim wichtige Schritte zur Verbesserung dessen, was man heute »kommunale Infrastruktur« nennt. So wurde 1749, im Jahr des Übergangs an die Kurpfalz, im Dorf ein neues Rathaus errichtet, das auch Räume für den Schulunterricht

und eine kleine Lehrerwohnung enthielt. Die Abhaltung von Schulunterricht in Diedelsheim ist zwar schon seit 1654 nachweisbar, und aus der Zeit um 1700 ist bekannt, dass der Unterricht zum Teil vom örtlichen Pfarrer erteilt wurde. Ein eigenes Schulhaus bestand um diese Zeit noch nicht. Zu den Aufgaben des Lehrers gehörten damals auch der Messer- und Glöcknerdienst. Die große Mehrheit der Diedelsheimer war lutherischen Glaubens, doch eine Minderheit auch katholisch. Für die katholischen Schulkinder kam 1767 ein eigener katholischer Lehrer ins Dorf, in dessen Wohnung der entsprechende Unterricht stattfand. 1844 wurden der katholische und der evangelische Unterricht vereinigt, wobei an der Diedelsheimer Schule ein evangelischer Hauptlehrer und ein katholischer Unterlehrer anzustellen waren.

Im Zuge des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803, der eine völlige Neuordnung der Territorialverhältnisse in Mitteleuropa auslöste, wurde Diedelsheim 1803 Teil des damaligen Kurfürstentums (später: Großherzogtums) Baden und innerhalb dessen Teil des Bezirksamtes Bretten. Mit den meisten anderen Gemeinden dieses Bezirksamtes kam dann auch Diedelsheim 1936 zum Landkreis Karlsruhe. Doch nicht nur in administrativer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht waren die Verbindungen zum fußläufig gut erreichbaren Bretten stets sehr eng und festigten sich seit 1749 durch die von nun an gemeinsame Territorialzugehörigkeit noch weiter. Als Bretten 1853 einen Eisenbahnanschluss an der Linie Stuttgart–Heidelberg erhielt, wurde der (zunächst von der württembergischen Staatsbahn betriebene) Brettener Bahnhof auch zur Bahnstation für Diedelsheim und den Nachbarort Rinklingen. Die bald darauf folgende Gründung von Manufakturbetrieben, die landwirtschaftliche Erzeugnisse (nicht zuletzt auch von den Äckern der Diedelsheimer Gemarkung) verarbeiteten – Zichorienfabrik, Zuckerrüben-Trockenanstalt – erfolgte auf Gemarkungsflächen zwischen Bretten und Diedelsheim, was den Zusammenhang zwischen der Stadt und dem westlich von ihr gelegenen Dorf noch einmal deutlich verstärkte. Die Stadt Bretten rückte nun auch in baulicher Hinsicht immer näher an Diedelsheim heran. Heute gehen die überbauten Flächen der Bret-



Der Dorfkern Diedelsheim mit Schule 1958  
(Fotos: Stadtarchiv Bretten)

tener Kernstadt sowie der beiden unmittelbar angrenzenden Stadtteile Diedelsheim und Rinklingen nahtlos ineinander über und berühren sich an dem vielbefahrenen überörtlichen Verkehrsknotenpunkt Alexanderplatz. Neben Lutheranern (nach der protestantischen Kirchenunion in Baden 1821 Teil der evangelischen Landeskirche) und Katholiken gab es in Diedelsheim schon recht früh auch eine jüdische Minderheit. Bereits 1548 wurden im Ort erstmals Juden genannt, sie lebten vor allem im sogenannten »Judengässle«, der



heutigen Brühlstraße. 1864 war die Zahl jüdische Einwohner in Diedelsheim mit 118 Personen am höchsten, ging danach aber durch Ab- und Auswanderung allmählich zurück. Es bestand eine eigene jüdische Gemeinde im Dorf, die 1822 sogar in der Lage war, eine Immobilie zu kaufen und dort eine Synagoge und ein Ritualbad einzurichten. Knapp hundert Jahre später, im Jahr 1920 allerdings, wurde die selbständige jüdische Gemeinde in Diedelsheim, die zu diesem Zeitpunkt nur noch wenig mehr als ein Dutzend Mitglieder zählte, aufgelöst. Ihre verbliebenen Angehörigen wurden nun Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Bretten.

Die Gebiets- und Verwaltungsreform der 1960/70er Jahre machte auch vor dem Brettener Raum nicht Halt. Beginnend 1969 (Eingemeindung der bisher selbständigen Gemeinde Rinklingen) und endend 1975 wurden neun Orte aus der näheren Umgebung in die Stadt Bretten eingemeindet – Bretten erhielt nun den Titel und die Rechte einer »Großen Kreisstadt«. Während die meisten der früher eigenständigen Orte freiwillige Eingemeindungsverträge abschlossen, wehrten sich Diedelsheim und Gölshausen bis zuletzt dagegen, von Bretten »geschluckt« zu werden – doch blieb ihr Widerstand letztlich erfolglos. Seit der Eingemeindung ist Diedelsheim der (nach der Kernstadt) größte und bedeutendste Stadtteil der Großen Kreisstadt Bretten und wird es vor dem Hintergrund seiner Einwohnerzahl von über 3500 Personen und der guten örtlichen Infrastruktur wohl auch weiterhin bleiben.

Im Gegensatz zu allen anderen Gemeinden, die Ende der 1960er bzw. Anfang der 1970er Jahre nach Bretten eingemeindet wurden, behielt Diedelsheim zunächst für längere Zeit noch seine eigene, über die 4. Klasse hinausführende Schule, die ab 1968 nicht mehr als »Volksschule Diedelsheim«, son-

dern als »Grund- und Hauptschule (GHS) Diedelsheim« bezeichnet wurde. Die Diedelsheimer GHS erhielt 1969 ein, von der damals noch selbstständigen Gemeinde, mit Beihilfe aus Landesmitteln finanziertes neues, modernes Gebäude am Ortsrand. Östlich davon entstand 1978/79 als weitere schulische Einrichtung im nunmehrigen Brettener Stadtteil Diedelsheim die Pestalozzi-Schule als Förderschule für, wie es damals hieß, lernbehinderte Kinder und Jugendliche. Aufgrund zurückgehender Schülerzahlen waren die Hauptschulklassen in Diedelsheim allerdings nicht mehr zu halten, so dass die Diedelsheimer Schule mittlerweile als reine Grundschule fungiert.

Die Auseinandersetzungen um die Eingemeindung vor mehr als vier Jahrzehnten sind heute Geschichte – ein Teil der bewegten 1250-jährigen Geschichte, auf die der Brettener Stadtteil Diedelsheim im Jahr 2017 zurückblicken kann. Die Diedelsheimer Geschichte, die stets eng mit den historischen Entwicklungen in Bretten zusammenhing, ist heute ein untrennbarer Bestandteil der Brettener Geschichte, der Brettener Gegenwart und der Brettener Zukunft geworden. Vor diesem Hintergrund erscheint das zeitliche Zusammentreffen der beiden 1250-Jahr Jubiläen geradezu als glückliche Fügung, ermöglicht es doch die gemeinsame Reflektion über den bisherigen gemeinsamen Weg, den gemeinsamen Standort und die gemeinsame Perspektive.



Anschrift des Autors:  
Dr. Peter Bahn M.A.  
c/o Stadtmuseum Bretten  
Engelsberg 9  
75015 Bretten